



Deutsch-französische Zusammenarbeit vor 1870. Französische und badische Offiziere schreiten bei einem Brückenmanöver über eine von Pionieren gebaute Schiffsbrücke bei Kehl. Klischee: Stadtverwaltung Kehl

Holz und Vieh kamen aus rechtsrheinischen Gebieten

Straßburg, das immer einen großen Bedarf an Holz, besonders an Tannen und Eichen, hatte, bezog Brennholz, Bauholz und Holzkohle bis ins 18. Jahrhundert fast ausschließlich aus dem Schwarzwald und nicht aus den Vogesen, wo die Arbeitskräfte rar und die Transportwege damals noch schlecht waren. So ist, vom Straßburger Magistrat bezeugt, selbst noch 1769 alles Tannenholz nicht nur für Straßburg, sondern auch für Benfeld, Hagenau, Zabern und Molsheim aus dem Schwarzwald gekommen. Auch die französische Wasser- und Straßenbau-Verwaltung kaufte Holz in Kehl. Da Straßburg durch den Rheingießen unmittelbar „am Rheine“ lag, wurde zum Transport des Holzes oft der Wasserweg benutzt. Brennholz kam aus den nahen Orten und dem vorderen Kinzigtal, Bauholz, meist über die Brücke, aus dem mittleren und oberen Kinzigtal. Die Schwarzwälder lieferten ferner Uhren, Glas und Papier.

Über die Brücke kam aus Baden, aber auch aus Schwaben und Bayern, viel Vieh (Pferde, Rinder, Schafe, Schweine). Der Schlachthof Straßburg erhielt 1786 Vieh im Werte von 1560000 livres über die Brücke, es wurde bis Paris verkauft. 1788 lieferte allein die Markgrafschaft Baden 5000 Ochsen, Franken